

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 12

Artikel: Die Ausstellung des Schweiz. Werkbundes anlässlich der Basler Mustermesse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

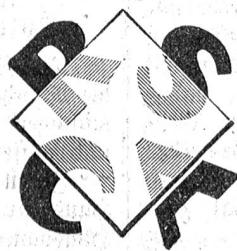
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ruppert, Singer & Cie.

Aktiengesellschaft

Telephon: Selnau 717 Zürich Kanzleistrasse Nr. 57

2972/1

Tafelglas en gros & Spiegelglasmanufaktur

Die Ausstellung des Schweiz. Werkbundes anlässlich der Basler Mustermesse.

(Korrespondenz.)

Der Schweizerische Werkbund wird nicht nur vom allgemeinen Publikum, sondern auch von denjenigen Kreisen, die sonst auf sachgemäße und formschöne Arbeit großen Wert legen, noch viel zu wenig gewürdigt und unterstützt. Der Durchschnittsbürger glaubt, es sei ein Verein wie so mancher andere, der vor allem die „Standesinteressen“ seiner Mitglieder wahren will. Wer aber die Bestrebungen dieser Vereinigung genauer verfolgt, wird bald einsehen, daß der Werkbund vor allem die Heranbildung eines guten Geschmackes all dessjenigen, was wir täglich im Gebrauch haben, im Auge hat, um damit gleichzeitig den Handwerker und Künstler zu vollendetem Leistung zu erziehen und ihm zu einem Auskommen zu verhelfen, daß er nicht auf die Massenerzeugung schablonenhafter, geistloser Alltäglichkeiten angewiesen ist. Es mag leider noch Jahre gehen, bis dem Bürger nach dieser Seite die Augen geöffnet sind, bis er ein sieht, wie ganz besonders unser Volk je länger je mehr darauf angewiesen ist, die gewerbliche und industrielle Arbeit zu verehren.

Auch in Basel konnte man beobachten, wie die große Masse der Messebesucher durch die weiten Hallen flutete, der Abteilung des Werkbundes aber nicht gleiche Aufmerksamkeit schenkte, nicht zu reden von dem spärlichen Besuch der besonderen Ausstellung in den Räumen des Gewerbeamuseums. Wer sich aber die Mühe nahm, diese Arbeiten und Leistungen zu betrachten, der trug einen vollen Gewinn davon: der war überzeugt, daß der Schweizerische Werkbund eine hohe Aufgabe erfüllt, die mindestens so wertvoll ist wie seinerzeit die Grün-

dung des Heimatschutzes. Ja, die Bestrebungen des Werkbundes bedeuten gewissermaßen ein Stück ganz besonderen Heimatschutzes: sie wollen die Erzeugnisse unserer Industrie und unserer Gewerbe künstlerisch auf eine höhere Stufe stellen, sie schützen vor den vielfach unkünstlerischen Erzeugnissen des Auslandes.

Zu den wichtigsten Hilfsmitteln jedes Geschäftes gehören die Drucksachen, allfällig auch Plakate. Es war darum außerordentlich verdienstlich, daß einmal von berufenen Firmen und zusammenhängend gezeigt wurde, wie man auch bei solch bewußt „auffallender“ Geschäftsempfehlung das „Knaallige“ vermeiden und sachlich bleiben kann. Auch die Art des Ausstellungsraumes entsprach diesem Grundsatz in hohem Maße. Wer Gefühl hat für Schönheit und Einfachheit, den mußte die Ausstellung dieser Plakate und Drucksachen ganz besonders erfreuen. Hoffentlich gelingt es mit der Zeit, die Bestrebungen der Künstler, der Plakatdruckerei, namentlich auch der Allgemeinen Plakatgesellschaft Zürich, zum Allgemeingut zu machen, so daß man beim Durchschnittsgeschäftsmann einen gewissen Geschmack nach dieser Richtung als selbstverständlich voraussetzt.

Wer diese Ausstellung sah — leider ging der große Strom der Nachmittags-Messebesucher meist achtlos an diesen Räumen vorbei — den lockte es in die Ausstellung im Gewerbeamuseum. Auch da fiel die Graphit besonders auf: Illustrationen, Lithographien, Adressen, Diplome, Holzschnitte und Plakate; dann waren schöne Arbeiten zu sehen in Stickereien, Batik, ferner Stoffdrucke, Gold- und Silberschmiedearbeiten, figürliche Keramiken, getriebene und geschmiedete Arbeiten in Eisen, Messing, Silber und Neusilber, sowie nach Form und Ausschmückung gleich vortreffliche Krüge, Flaschen, Kannen, Vasen, neue Vorbilder für die einheimischen Töpfereien. Der

Zweck dieser Zeilen ist nicht, einzelne Namen herauszuheben, sondern er geht hauptsächlich dahin, daß auch die Leser unseres Blattes im geschäftlichen Verkehr wie im privaten Haushalt den Bestrebungen und Leistungen des Schweiz. Werkbundes vermehrte Aufmerksamkeit schenken sollen. Wer den Sinn und Geist dieser Bahnbrecher auf dem Gebiete des von künstlerischem Geist und Geschmack durchwehten Handwerks und Gewerbes erfaßt, der ist über die schönen Leistungen erfreut und wird sich bestreben, ihnen mit Wort und Tat zum Durchbruch zu verhelfen.

Hausforschung.

Herr Professor Dr. Felix Speiser in Basel schreibt uns:

Hausbau und Dorfanlage hängen eng mit der allgemeinen Kultur eines Volkes zusammen, und hinwiederum lassen sich aus ihnen wichtige Schlüsse auf die Kultur ziehen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde in Basel hat sich die Aufgabe gestellt, alles, was in der Kultur unseres Volkes von früheren, primitiven Zuständen sich erhalten hat, zu sammeln und wissenschaftlich zu verarbeiten. Sie kann sich daher nicht auf das Sammeln und Verarbeiten von Liedern und Traditionen beschränken, sondern hat auch Erforschung der materiellen Kultur in ihr Arbeitsgebiet aufzunehmen. Das Hauptgewicht der bisherigen Tätigkeit der Gesellschaft lag aber auf der Erforschung der geistigen Kultur, während die der materiellen Kultur weniger eingehende Pflege gefunden hat. Der Grund hierfür ist einerseits in einer ungenügenden Vorbildung der allfälligen Sammler zu suchen, deren Mehrzahl, mangels zweckdienlicher Anregung die Kenntnis der wesentlichen Gesichtspunkte für die Erscheinungen der materiellen Kultur fehlt, anderseits in der größeren Schwierigkeit, die der Sammler auf diesen Gebieten zu überwinden hat.

Unsere Gesellschaft beabsichtigt nun aber, ihr besonderes Augenmerk auf die Erforschung der materiellen Kultur unseres Volkes zu richten, im Besonderen auf die Erforschung des Hausbaues und der Siedlungsforschung. Sie hat daher in ihrem Schoze einen selbständigen Arbeitsausschuss gebildet, der die Hausforschung pflegen soll. Die Ergebnisse dieser Studien versprechen sehr wichtige Aufschlüsse, nicht nur über die Siedlungsaart, sondern auch über die Siedlungsgeschichte unseres Landes, und sind so berufen, Licht über die Vorgeschichte der Schweiz, über ihre kulturelle und anthropologische Zusammensetzung und Entwicklung zu verbreiten. Es ist klar, daß hierdurch auch allgemein europäische Probleme ihrer Lösung näher gebracht werden können, hat sich doch gerade im Hausbau in unserem Lande manches erhalten, was andernorts verloren gegangen ist.

Die Natur der Haus- und Siedlungsforschung bedingt aber eine Organisation der Arbeit, wie sie bei der Erforschung der geistigen Kultur weniger notwendig ist; denn die Aufnahmen von Haustypen, von Dorfplänen können nur durch fachmännisch angeleitete Sammler unternommen werden, sollen sie wissenschaftlich brauchbar sein. Es ist daher eine Organisation der Arbeit nötig, damit nicht Arbeit umsonst geleistet wird. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat die Absicht, kantonale und regionale Arbeitsgruppen zu bilden, welche die Hausforschung ihres Gebietes im Rahmen des allgemeinen Arbeitsplanes, im Einzelnen oder selbstständig, zu betreiben hätten. Die Mitarbeit ist

nicht abhängig von der Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft.

Unleitung für Hausforschungsarbeiten.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde hat die Absicht, die für die Kulturgeschichte unseres Landes wichtigen, bodenständigen, ländlichen Bauten aufzunehmen und wissenschaftlich zu verarbeiten.

Je ursprünglicher, desto interessanter ist ein Haus für die Feststellung der Entwicklungsgeschichte des Hausbaues. Jede alte Hütte verdient daher auf ihre Beschaffenheit untersucht zu werden. In unserer Heimat waren, und sind noch viele solcher ursprünglicher Bauten vorhanden; sie sind aber immer mehr im Verwinden begriffen. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde nimmt daher jeden Hinweis auf solche Objekte, namentlich solcher, die vor dem Abbruch stehen, dankbar entgegen.

Interessant und untersuchenswert sind gewöhnlich jene Häuser, die noch eine Rauchküche aufweisen. Im Herdraum, um den ehemaligen offenen Herd, hat sich einst das häusliche Leben abgewickelt. Aus ihm und um ihn hat sich der spätere Wohntrakt entwickelt.

In einigen Haustypen stand der Herdraum in engstem Zusammenhang mit den Stallungen, kaum getrennt, unter einem Dach. Auf die überbliebenen Beziehungen, bezw. Trennungsarten zwischen Wohntrakt und Stall ist darum zu achten.

Auch die Art der Lichtzufuhr zum primären Herdraum gibt mancherlei Aufschlüsse. Je nachdem das Licht von oben durch's Dach, oder seitlich durch Fenster Eingang findet, können bestimmte Ursprungsformen abgeleitet werden. Auch auf die Benennung der Räume ist zu achten. Dort, wo sich die erste Bestimmung eines Raumes im Laufe der Zeiten geändert hat, gibt oft seine überbliebene Benennung Aufschluß über den Ursprung.

Bei Eingaben bitten wir, Ort und Zweck des Gebäudes genau zu bezeichnen; nicht nur die innere Einteilung, sondern auch die Beschaffenheit von Wand und Dach anzugeben, und nachstehende Fragen möglichst eingehend zu beantworten:

1. Lage und Zweck des Gebäudes?
2. Wie sind die Wände beschaffen?
3. Ist das Dach steil oder flach; sind im Hause vom Boden aus durchgehende Dachstützen vorhanden?
4. Wie ist die Einteilung des Hauses? ist es ein einräumiges Rauchhaus, oder ist ein Wohntrakt mit Rauchküche vorhanden?
5. Wird der Herdraum durch Ober- oder durch Seitensicht erhellt?
6. Wo befinden sich die Treppen, außerhalb oder im Innern des Hauses?
7. Beherbergt das Haus Mensch und Vieh, und wie ist die Trennung zwischen Wohntrakt und Stall?
8. Liegen die Wirtschaftsgebäude getrennt, und wie gruppieren sich die Gebäulichkeiten unter einander?
9. Wie werden die Räume, einzelne Konstruktions-teile, der Herd und ältere, eingebaute Gebrauchsgegenstände benannt?
10. Sind Gebräuche hinsichtlich der Bearbeitung des Baumaterials und der Errichtung des Hauses überliefert (Richtefeste)?

Auch alte Dorfkirchen sollen bearbeitet und veröffentlicht werden; Abbildungen von solchen werden gerne entgegengenommen.

Bezüglich sind ges. zu richten an

Dr. Hans Schwab, Architekt
Missionsstraße 48
Basel.